

Heute ist eine Sternstunde für die Psychologie!

Sehr geehrter Herr Bundesminister
Werte Vortragenden
Sehr geehrte Damen und Herren

An diesem besonderen Tag möchte ich Sie sehr herzlich begrüßen.
Allem voran steht ein großes Dankeschön an jene, die dazu beigetragen haben, dass dieser Tag 20 Jahre Psychologengesetz heute stattfinden kann. Oft durch ehrenamtliches Engagement ist es gelungen der Psychologie einen fixen Stellenwert im Gesundheitswesen zu geben und in der Folge auch die gesellschaftspolitische Dimension sichtbar zu machen.

Dass dieser Tag heute in dieser Form stattfindet, verdanken wir Herrn Bundesminister Stöger, der die Psychologie in seinem Ressort regelmäßig miteinbezieht und tatkräftige Zeichen setzt. Herr Bundesminister, ich danke für die Unterstützung und Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihrem Büro und ich bin sicher, wir haben noch viel gemeinsam vor.

An dieser Stelle auch ein großer Dank an Dr. Kierein, einem der Väter unseres Gesetzes, der seit 20 Jahren für die Psychologie im Gesundheitswesen im Bundesministerium verantwortlich ist, uns begleitet und mit seinem Team unterstützt. Mit dem Gesetz, das auch viele Jahre Vorlaufzeit gebraucht hat, sind Meilensteine gesetzt worden, die die Psychologie zu verankern.

Lassen Sie mich 2 Punkte herausgreifen: Mit dem Titelschutz ist ein klares Signal für die Berufsgruppe, aber auch für die KonsumentInnen gesetzt worden. Mit unserer Berufsumschreibung ist ein breites Feld abgedeckt worden, auch wenn es hier immer noch Wissenslücken und Abgrenzungsthemen gibt. In der Berufsumschreibung zeigt sich die hohe Kompetenz unseres Berufsstandes im Gesundheitswesen.

Lassen Sie mich auch offen sagen, dass es auch natürlich Wermutstropfen gibt, längst sind nicht alle notwendigen Forderungen im Psychologengesetz 1991 verankert worden. Es ist etwa nicht gelungen einen Tätigkeitsschutz festzuschreiben, wir sind jetzt in der Praxis mit einem wachsenden Esoterikmarkt konfrontiert sowie dem Gewerbe des Lebens und Sozialberaters, der psychologische Beratung anbieten kann ohne Psychologie studiert zu haben. Die Nichtverankerung der Bezahlung der Fachausbildungsstellen schmerzt besonders unsere jungen engagierten KollegInnen; hier ist es zwar dem BÖP in zahlreichen Gesprächen auf Landesebene gelungen, einzelne Schritte zu setzen, von einer flächendeckenden adäquaten Bezahlung sind wir leider noch weit entfernt. Last but not least glaube ich vielen KollegInnen aus der Seele zu sprechen, dass die scharfe gesetzliche Trennung zum Psychotherapiegesetz nicht der Praxis vieler PsychologInnen entspricht und auch wissenschaftlich nicht in dieser Trennung zu sehen ist. Als Optimistin sehe ich in all diesen Themen aber auch Möglichkeiten der Veränderung und des Lernens aus der Vergangenheit: Der Berufsverband ist offen für Gespräche.

Klar ist, dass wir dringend eine Novellierung brauchen, die wir seit 10! Jahren fordern. Wir haben bereits jetzt fertige Baccalauri der Psychologie und erste KollegInnen mit neuen Masterabschlüssen, die durch das Gesetz nicht erfasst werden. Aber auch andere Themen wie die Dokumentationspflicht, die Adaptierung der Ausbildung und die Bezahlung von Fachausbildungsstellen sind nur einige Aspekte, die uns wichtig sind.

Die Herausforderungen vor denen wir aktuell im Gesundheitswesen stehen, sind vielfältig und lassen sich zusammenfassen unter einem insgesamt hohen Bedarf psychologischer Leistungen. Da wo sie bereits erfolgreich passieren, sie auch sichtbar zu machen und sie auch rechtlich gut zu verankern, etwa aktuell die Fallführung Aufnahme und Entlassung von Patienten mit psychischen Erkrankungen – dies passiert in der Praxis bereits sehr oft, ist auch berufsrechtlich klar geregelt – keinen Niederschlag findet dies im Krankenanstaltengesetz und wird paradoxerweise von den ÄrztInnen in der Praxis zwar von den KollegInnen gewünscht und gefordert, von der Landespolitik der ÄrztInnen aber abgelehnt.

Im ambulanten Bereich ist es nach wie vor ein zähes Ringen um die Aufnahme der psychologischen Behandlung ins ASVG. Angesichts der aktuellen ökonomischen Debatte im Gesundheitswesen ist zwar inzwischen klarer, welche effizient wissenschaftlich abgesicherte Arbeit PsychologInnen leisten können, aber der Mut und gesamte politische Wille, den es hier braucht – und glauben Sie mir, es sind zahlreiche Player in diesem Spiel – verlangt ein hartes Stück Ausdauer von uns; ich weiß, dass uns Herr Bundesminister hier unterstützt.

Der Anstieg psychischer Erkrankungen und die damit verbundenen ökonomischen Kosten arbeiten für uns, aber es braucht auch Mut, Initiative von Ihnen allen diese Anliegen zu transportieren und hartnäckig einzufordern im Sinne der betroffenen Menschen.

Am heutigen Tag ist es auch gut zu wissen, dass wir europaweit eine große Gruppe sind, die das psychologische Wissen den Menschen zur Verfügung stellt. Ich freue mich daher sehr, dass es Prof. Rob Roe persönlich ist, der über europäische Entwicklungen der Psychologie zu uns sprechen wird. Meilensteine wie die Mitarbeit von KollegInnen der Psychologie in der Revision des ICD der WHO zeigen, wie sich die Qualität der psychologischen Wissenschaft und Praxis sichtbar niederschlägt. Unsere gemeinsame Initiative des EuroPsy Standards, der nach vielen Vorarbeiten jetzt in die Umsetzung geht, ist ein zentrales Projekt der europäischen Zusammenarbeit. Aber auch unsere insgesamt Netzwerkarbeit etwa im Traumabereich wie die Einsatzplanung bei Notfällen seien hier beispielhaft genannt. Und lassen Sie mich auch sagen, wir PsychologInnen leben die offene Gesellschaft vor: In der EFPA ist auch die Türkei bereits Mitglied und veranstaltet im Juli des Jahres den großen Kongress der Verbände in Istanbul.

Professor Bretschneider ein bekannter Österreicher, was vielen nicht so bekannt ist, er ist auch studierter Psychologie und wie mir gesagt wurde, kennt er einige der heute zu Ehrenden auch persönlich. Herr Professor ich bin neugierig auf Ihre Überlegungen zur Psychologie in Österreich. Aus meiner Sicht hat die Psychologie

für viele relevante aktuelle Fragestellungen der Gesellschaft fundierte Expertise anzubieten. Themenbereiche wie etwa ethische Entscheidungen beschäftigen uns: Was ist Menschen zumutbar, was kann sie überfordern und wie gehe ich dann damit um, wie kann ich Wissen für Menschen in adäquater Form aufbereiten. Als aktuelles Beispiel sei die Familie genannt mit Fünflingen; ein Fall der eine Fülle von Diskussionen verständlicherweise impliziert hat.

Aber auch etwa das bedrohliche Unglück in Japan, das neben irrationalen Ängsten bei uns auch konkrete Fragen an PsychologInnen aufwirft etwa, wie teile ich solche schlechte Nachrichten meinen Kindern mit bis hin zur konkreten Diskussion, welche Konsequenzen hat so ein Unglück auch nachhaltig und umfassend für uns, wenn es darum geht, dass wir alle unser Verhalten überdenken müssen. Stichwort "ökologische Verhaltensänderung": Wie schafft das der einzelne? In den Lebensbereichen, wenn es um menschliches Erleben und Verhalten geht, ist die psychologische Expertise hilfreich. Zu unseren Grundfragen gehört ja „wie funktioniert menschliche Wahrnehmung, wie denken und erinnern wir, wie kommt es zu Problemlösungen, was bestimmt unsere Identität“ um nur einige Fragen zu nennen. Die Anwendungsfelder der Psychologie sind breit und in den letzten Jahrzehnten enorm gewachsen, sie reichen von der Beschäftigung mit dem Individuum bis hin zu Systemen

Meine sehr geehrten Damen und Herren aus meiner Sicht ist die Psychologie die Wissenschaft, die dem Menschen zugewandt ist. Es ist schön, an diesem Tag die Psychologie und ihre VertreterInnen gemeinsam feiern zu können.